



Einleitung

Im Oktober 1983 erschien in der *Frankfurter Rundschau* ein Artikel von Peter-Matthias Gaede mit dem Titel "Ein ironischer Brief brachte den Tod" [41]. Der Artikel galt dem 1943 wegen "Wehrkraftzersetzung" hingerichteten Schauspieler und Kabarettisten Robert Dorsay, ein in den 1930er Jahren vielbeschäftigter und populärer Künstler. Gaedes Artikel stand am Anfang der "Wiederentdeckung" Dorsays in der Film- und Bühnenpublizistik. Zwar liegt noch keine wissenschaftliche Biographie zu seiner Person vor, jedoch haben sich verschiedene Autoren seither mit der Vita des Schauspielers befasst. Insbesondere durch die Publikationen von Ulrich Liebe (1992)¹ und von Dorsays Vetter² Volkart Stampa (erstmalig 2016)³ sind viele (berufs)biographische Details zu Robert Dorsay bekannt geworden.

Die vorliegende Publikation stellt das 1943 in Berlin gegen Dorsay geführte Kriegsverfahren in den Focus der Betrachtung bzw. die von Dorsays Frau nach dem Krieg in Hamburg unternommenen Bemühungen um Wiedergutmachungszahlungen. Es handelt sich um eine wesentlich erweiterte Fassung eines Beitrages des Verf. in der Monographie Stampas von 2016 bzw. 2018⁴. Der vorliegende Text fasst die bis Sept. 2019 zu dieser Thematik ermittelten Informationen zusammen. Übergeordneter Untersuchungszusammenhang sind Forschungen des Verf. zur Aktenüberlieferung des Gerichts der Wehrmachtkommandantur Berlin⁵.

Der "Fall Dorsay", gerichtsamtlich seinerzeit unter Dorsays Geburtsnamen Stampa geführt, erscheint vordergründig rasch skizzierbar: Geboren 1904 in Bremen, war Dorsay in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre einer der bekannteren Film- und Bühnenkünstler in Deutschland - und nach dem Zeugnis Näherstehender ein "geradezu fanatischer Gegner" (Will Meyen) des Nationalsozialismus. Seine Filmkarriere endete 1939 abrupt, nachdem von ihm mehrfach der Beitritt zur NSDAP abgelehnt worden war, den Propagandaminister Goebbels ihm hatte nahelegen lassen. 1942 zu einer ostpreußischen Wehrmacht-Einheit eingezogen, schrieb Dorsay am 31.3.1943 einem Berliner Bekannten einen Brief mit bitter-ironischen Bemerkungen zur Kriegslage und zu Hitler und Göring, in dem u.a. auch der Satz stand: "Wann ist endlich Schluss mit dieser Idiotie". Der Brief wurde geöffnet und setzte ein

¹ Ulrich Liebe: verehrt, verfolgt, vergessen. Schauspieler als Naziopfer. Beltz/Quadriga – Weinheim/Berlin 1992 bzw. 2005 (mit Audio-CD).

² Vgl. Anm.27.

³ Volkart Stampa: Robert Dorsay. Es ging um sein Leben. Mit einem Beitrag von Dr. Roland Kopp. Sujet – Bremen 1./2016 bzw. 2./2018.

⁴ Roland Kopp: Das Kriegsverfahren gegen Robert Dorsay im Jahr 1943. In: Stampa 2016, S.101-124 bzw. (erweitert) Stampa 2018, S.101-126.

⁵ Roland Kopp: Das Gericht der Wehrmachtkommandantur Berlin (1939-1945) und das Zentralgericht des Heeres (1944/ 45). Verfahrensaufkommen, Aktenüberlieferung, Urteilsverhalten. Ein Forschungsbericht. Unv. Manuskript, Stand: 23.09.2019 [nachfolgend: Untersuchung des Verf. zur Aktenüberlieferung des GWKB]. | Roland Kopp: Die Todesfall-Untersuchungsakten des Gerichts der Wehrmachtkommandantur Berlin. Ein Forschungsbericht. Unv. Manuskript, Stand: 23.09.2019.



Kriegsgerichtsverfahren wegen "Wehrkraftzersetzung" in Gang, das den Schreiber zehn Monate später im Wortsinn den Kopf kosten sollte. Dorsay wurde zunächst vom "Sonder-Standgericht für die Wehrmacht" beim Reichskriegsgericht zu einer Zuchthausstrafe verurteilt, das Urteil wurde jedoch vom OKW-Chef Keitel als zu milde aufgehoben und dem Gericht der Wehrmachtkommandantur Berlin zur Neuverhandlung zugewiesen. Dieses sprach am 8.10.1943 die Todesstrafe gegen Dorsay aus, der am 29.10.1943 in der Strafanstalt Berlin-Plötzensee mit dem Fallbeil hingerichtet wurde⁶.

Zur "Vorgeschichte" des Verfahrens liegen relativ viele Informationen vor, wobei es sich v.a. um Angaben handelt, die Dorsays Frau nach dem Krieg gemacht hat. Diese Angaben sind insbesondere in der Wiedergutmachungsakte beim Hamburger Staatsarchiv⁷ vorfindlich, die für diese Untersuchung neu erschlossen wurde. Anders stellt sich die Quellen-Situation bzgl. des Kriegsgerichtsverfahrens selbst dar: Hier besteht ein gravierendes Ausgangs-Defizit, weil die wehrmachtgerichtlichen Verfahrensakten nicht erhalten geblieben sind. Diese basalen Quellengrundlagen des Falles wurden sehr wahrscheinlich beim Bombenangriff auf Potsdam am 14.4.1945 und der dabei erfolgten Inbrandsetzung des dortigen Heeresarchivs vernichtet⁸. Der Verlust jener Unterlagen schränkte die erzielbare Erkenntnis-Reichweite weiterer Nachforschungen zum Dorsay-Verfahren erheblich ein. Es wurde in diesem Fall dennoch der Versuch unternommen, durch weitere Recherchen zusätzliche Erkenntnisse zu der Thematik zu erlangen: Einerseits, weil in Ersatzüberlieferungen weiterführende Angaben zum Verfahren zu finden waren, andererseits aber auch, weil in der Rezeption des Dorsay-Verfahrens eine Reihe von Fehlangaben weitergetragen worden sind, die der Richtigstellung bedürfen.

Der vorliegende Forschungsbericht umfasst vierzehn thematische Einzelaspekte (vgl. Inhaltsverzeichnis). Mit seiner gegenüber dem in der Filmbranche einflussmächtigen Propagandaminister Goebbels demonstrierten Anpassungsresistenz und durch die Art seines Todes nimmt Dorsay unter seinen damaligen Berufskolleg/inn/en eine bemerkenswerte biographische Außenreiterstellung ein. Das am Ende gegen ihn gefällte kriegsgerichtliche Urteil scheint in besonders drastischer Weise das Bild einer "überegiden" und NS-konformen Wehrmachtjustiz zu bestätigen. Gerade deswegen war genauer auf die Details des Verfahrensablaufes zu schauen. Die Untersuchung stellt das Dorsay-Verfahren in den Kontext der Wehrmachtstrafrechts-Bestimmungen von 1943 und skizziert das institutionelle Interaktions- und Konkurrenzgeflecht, das auf den Ablauf des Verfahrens wirkte. Sie fragt nach den Spielräumen und Möglichkeiten der unterschiedlichen Verfahrens-Beteiligten

⁶ Belegstellen und weitere Abbildungs-Verweise zu den Angaben dieses Absatzes in den Abschnitten 2 – 9.

⁷ Staatsarchiv Hamburg, Bestand 351-11 Amt für Wiedergutmachung, Einzelfallakte 38145: Pohl, Louise Anna Maria (verw. Stampa-Dorsay) [nachfolgend: Wiedergutmachungsakte].

⁸ Vgl. Abschnitt 11, S.59.



und danach, wie diese Spielräume im Einzelfall ggf. genutzt oder nicht genutzt wurden. Zu fragen war ebenso nach der Reaktion von Dorsays beruflichem Umfeld auf seine Ausgrenzung und Verurteilung. Nicht zuletzt zielte ein Erkenntnisinteresse der Untersuchung auf die Identität von Dorsays Richtern, die an den beiden Hauptverhandlungen gegen ihn beteiligt gewesen waren.

Die (ca. 150 Blatt umfassende) Wiedergutmachungsakte von Dorsays Frau beim Hamburger Staatsarchiv ist in der Publizistik zu Dorsay bislang unbeachtet geblieben. Die Unterlagen enthalten jedoch zahlreiche Informationen zum Kontext des Dorsay-Verfahrens – und dokumentieren zugleich die entschädigungsrechtlichen Bewertung dieses Justiz-Falles durch die Hamburger Sozialbehörde bzw. die bundesdeutsche Rechtsprechung. Auf diese Akte wird in Abschnitt 12 gesondert eingegangen, im Kontext der Nachkriegsbiographie von Dorsays Frau, die nach ihrer Wiederverheiratung im Jahr 1948 den Nachnamen Pohl trug und 1988 in Guatemala verstarb⁹. Als weitere relevante Archiv-Bestände zur Person Dorsays sind neben den Lagerungsorten der Filme mit seiner Mitwirkung, etwa im Bestand des Bundesarchiv-Filmarchivs (Berlin/Koblenz) oder der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (Wiesbaden), die jetzt beim Bundesarchiv in Berlin befindlichen NS-Unterlagen aus dem ehem. amerikanischen "Berlin Document Center" (BDC)¹⁰ zu nennen, überwiegend Papiere aus dem Bereich Reichskulturkammer¹¹.

⁹ Vgl. Abschnitt 12, hier S.67f.

¹⁰ Zum BDC vgl. Abschnitt 12/Anm.412.

¹¹ Bundesarchiv Berlin, Abt. R, Bestand R 9361-V/11 163 (Reichskulturkammer). Ferner befinden sich im Bestand R 55 (Propagandaministerium) ablehnende Stellungnahmen aus dem Bereich Reichstheaterkammer (aus 1935) zu zwei von Dorsay verfassten Stücken (R 55/20177, Bd.12, Bl.341-346). | Zu diesen Unterlagen vgl. insbesondere Abschnitt 12, S.64-66.



1. Zur Rezeption Dorsays in Publizistik, Film und Internet 1963-2019

In Veröffentlichungen zur Wehrmachtjustiz fand das Dorsay-Verfahren bislang keine Erwähnung. Dabei war ein Schlüsseldokument des Verfahrens, der Text des geöffneten Briefes vom 31.3.1943, bereits Anfang der 1960er Jahre in der Publizistik zur Zeit des Nationalsozialismus aufgetaucht: 1963 veröffentlichte Kurt Zentner in seiner "Illustrierten Geschichte des Zweiten Weltkrieges" (die 1976 in 12.Auflage erschien)¹² eine Abschrift der Anklageverfügung des Gerichts der Wehrmachtkommandantur Berlin vom 8.6.1943, in welcher als Beweismittel der besagte Brief-Text Dorsays wiedergegeben war [13/14]. Zugleich erschien in der Publikation ein zweites Dokument des Verfahrens: Die Hinrichtungs-Mitteilung des Gerichts an Dorsays Frau, mit der die Tatsache der Exekution belegt war [23]: Beide Schriftstücke machten im Kern bereits den ganzen "Fall Dorsay" erfassbar. Unklar blieb allerdings, wo Zentner auf die Vorlagen der beiden Schriftstücke gestoßen war: Er verzichtete bei der Publikation der Dokumente sowohl auf einen Quellen-Nachweis als auch auf eine inhaltliche Bezugnahme auf die Schriftstücke.

Zwanzig Jahre später, am 28.10.1983, holte der Artikel von Peter-Matthias Gaedes in der *Frankfurter Rundschau* [41] die "Kontextualisierung" der von Zentner veröffentlichten Dokumente nach. Gaedes Artikel nahm auch auf die Dorsay geltenden Unterlagen im Berlin Document Center Bezug und auf von ihm geführte Interviews mit dem Regisseur Wolfgang Liebeneiner und dem Schauspieler Gustav Knuth. Knuth hatte in seinen 1974 erschienenen Memoiren¹³ Angaben bzgl. Initiativen aus dem Schauspielerkreis zugunsten Dorsays gemacht, deren Validität der Artikel Gaedes in Frage stellte¹⁴. In der Folge des FR-Artikels erfuhr Dorsay weitere Beachtung in Publikationen zur Film- und Kabarett-Historie¹⁵. Insbesondere der 1992 erschienene Sammelband von Ulrich Liebe¹⁶ und dessen gleichnamiges Ausstellungsprojekt "verehrt verfolgt vergessen", in denen neben Dorsay an 46 weitere Schauspieler als NS-Opfer erinnert wird¹⁷, haben einen größeren Personenkreis mit Dorsay vertraut gemacht. Liebes Wanderausstellung wurde bis 2007 in 77 Städ-

¹² Kurt Zentner: *Illustrierte Geschichte des Zweiten Weltkrieges*. Südwest Verlag – München 1./1963 (12./1976), S.500 u. 501.

¹³ Gustav Knuth: *Mit einem Lächeln im Knopfloch*. Verlagsgesellschaft R. Glöss+Co – Hamburg 1974, S. 129f.

¹⁴ Vgl. Abschnitt 8, S.47f.

¹⁵ Cinegraph. *Lexikon zum deutschsprachigen Film*, hg. von Hans-Michael Bock. Loseblatt-Ausgabe. Lg.5, Robert Dorsay D1/D2. Edition Text+Kritik – München (mit Verweis auf Gaede). | Helmar Harald Fischer: *Applaus für die Mitläufer, Hohn für die Opfer. Über das Schicksal 'undeutscher' Publikumslieblinge nach 1933 – und nach 1945. Ein Stück ungeschriebener Theatergeschichte(n)*. In: *Theater heute* 2/1992, S.24-26. | Klaus Kreimeier: *Die Ufa-Story. Geschichte eines Filmkonzerns*. Hanser – München u.a. 1992, S.384f (mit Verweis auf den Cinegraph-Eintrag).

¹⁶ Bei Liebe 1992 zu Dorsay: S.11-24.

¹⁷ Neben Dorsay werden auch Kurt Gerron, Joachim und Meta Gottschalk, Fritz Grünbaum, Paul Morgan, Hans Otto und Otto Wallburg in der Publikation Liebes ausführlicher dargestellt.

ten von 1 Mio. Besuchern gesehen¹⁸. Sein Sammelband wurde zur vornehmlichen Referenzquelle zur Person Dorsays in neueren Publikationen zum NS-Kulturbetrieb (u.a. Moeller 1998¹⁹, Schaafberg 2002²⁰, Herzog 2006²¹, Völker 2010²², Tast 2011²³). Liebes Informationen flossen auch in die 2006 unter der Regie von Rudolph Herzog entstandene ARD-Produktion "Heil Hitler, das Schwein ist tot!" ein. Bereits 1990 hatte Helmar Harald Fischer in dem ZDF-Film "Verschwundene Lieblinge" an das Ausgrenzungs-Schicksal von Robert Dorsay erinnert²⁴, auf das Fischer 1992 auch in einem Beitrag für die Zeitschrift *Theater heute* hinwies²⁵.

Mit der vollständigen Edition der Goebbels-Tagebücher war in dem 1993 erschienenen Band 10 (Oktober-Dezember 1943) auch der einzige Eintrag des Ministers zum "Fall Dorsay" nachzulesen: Eine 133-Wörter-Notiz vom Hinrichtungstag 29.10.1943, in dem Goebbels u.a. auch fixierte, dass sich Regisseur Wolfgang Liebeneiner und "viele Berliner Schauspieler" für Dorsay "eingesetzt" hätten²⁶. Gaede 1983, Liebe 1992 oder Fischer 1992 konnten sich z.T. auf Unterlagen stützen, die Dorsays Vetter Volkrat Stampa²⁷ in jahrelangen Recherchen zu seinem Verwandten zusammengetragen hatte. 2016 veröffentlichte Stampa einen Teil dieser Unterlagen erstmals in einer eigenen Publikation²⁸, die auch einen Beitrag des Verf. zum Kriegsgerichtsverfahren gegen Robert Dorsay enthielt²⁹. Bei der Spurensuche nach seinem

¹⁸ Herbert Ihering-Gesellschaft, <http://www.theaterforschung.de/institution.php4?ID=875> <26.3.2007>, ^ 6.2.16.

¹⁹ Felix Moeller: Der Filmminister. Goebbels und der Film im Dritten Reich. Henschel – Berlin 1998, S.426-428.

²⁰ Maik Schaafberg: Das Kabarett im Dritten Reich. Dargestellt am Beispiel des Berliner "Kabarets der Komiker". Magisterarbeit Humboldt-Universität zu Berlin, 2002, Mat.-Nr. 124225, S. 112-116.

²¹ Rudolph Herzog: Heil Hitler, das Schwein ist tot! Lachen unter Hitler – Komik und Humor im Dritten Reich. Eichborn – Frankfurt a.M. 2006, Zu Dorsay hier insb. S.140f, S.188-191, S.224f.

²² Klaus Völker: Kabarett der Komiker. Berlin 1924 bis 1950. edition text+kritik/Boorberg – München 2010, S.113, S.118-120, S.152, S.159-162, S.250, S.256, S.262.

²³ Hans-Jürgen Tast: Anton Weber. Ein Künstlerleben mit vielfältigen Facetten. *Schauinsland* H. 130/2011, S.137-157, hier: S.150, Digitalisat/Universitätsbibliothek Freiburg, <http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/schauinsland2011>, ^ 21.10.16.

²⁴ *Verschwundene Lieblinge*. Berühmte Filmstars – Opfer des Dritten Reiches. Film von Helmar Harald Fischer, ZDF 1990. | Vgl. Vorschauen u.a. in *Die Zeit* Nr.19/3.5.1991 (Martin Ahrends: "Ein großes Kapitel"), *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 7.5.1991 ("Der Verdrängung entrisen"), *Weser Kurier* vom 3.5.1991 ("Opfer des Dritten Reiches. Verschwundene Lieblinge").

²⁵ Fischer 1992, S.24-26.

²⁶ Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Rußlands hg. von Elke Fröhlich. Teil II, Diktate 1941 – 1945, Bd.10, Oktober-Dezember 1943, bearb. von Volker Dahm. K.G. Saur – München u.a. 1994, S.200 [nachfolgend: JGT].

²⁷ Volkrat Stampa, *31.8.1939 Berlin-Johannisthal, Dipl.-Ing., ist ein Vetter 3.Grades von Robert Dorsay (Volkrat Stampa, Mtlg. vom 6.3.2016).

²⁸ Volkrat Stampa: Robert Dorsay. Es ging um sein Leben. Mit einem Beitrag von Dr. Roland Kopp. Sujet – Bremen 2016.

²⁹ Ebd., S.101-124. | 2016 erschien zudem: Roland Kopp: Der Schauspieler Robert Dorsay als Soldat in Osterode. In: *Osteroder Zeitung*, Dez. 2016, S.49-54.



in der eigenen Familie so gut wie unbekannt³⁰ Verwandten hatte Stampa nicht zuletzt den Kontakt zu ehemalige Berufskolleg/inn/en seines Veters gesucht. Diese erste Monographie zu Robert Dorsay erschien 2018 und 2019 in weiteren Auflagen³¹. Unter den in der Publikation Stampas versammelten Materialien befinden sich u.a. auch 13 Dokumente aus dem seinerzeitigen Berlin Document Center³² und ein 5seitiger Brief, den Dorsays Frau im Jahr 1978 an ihren Münchener Schauspieler-Kollegen Hans Stadtmüller geschrieben hatte: Dieser Brief vom 20.4.1978³³ [8-12]³⁴ beinhaltet eine Vielzahl von Informationen zur Vorgeschichte des Kriegsgerichtsverfahrens gegen Robert Dorsay und stellte insofern auch für die Thematik der vorliegenden Untersuchung eine wichtige Quelle dar.

Die vorgenannten Filme bzw. Publikationen zogen wiederum eine Reihe von Zeitungs-Besprechungen nach sich³⁵. Radio Bremen sendete am 4.11.1994 ein Interview mit Dorsays Vetter Volkrat Stampa³⁶. In den 1990er Jahren kam das Internet als neues Medium der Rezeption hinzu, was entsprechend auch im Falle Dorsays die Informationsmöglichkeiten zu seiner Person, seinen Filmen und Gesangs-Aufnahmen erweiterte. Die online gestellten Texte zu Dorsay gründen ihre Angaben, soweit diese überhaupt mit Nachweisen versehen sind, i.d.R. auf gedruckte Publikationen wie die oben genannten. Der meistgenutzte Erstinformationszugriffsort zu Dorsay dürfte inzwischen der Wikipedia-Namensartikel sein³⁷, der am 9.11.2005 in erster Fassung erschien³⁸. Der Artikel ist bislang, d.h. die Anfang Sept. 2019 aktuellen Fassung³⁹, wenig ausgearbeitet bzw. fehlerhaft geblieben (vgl. Abschnitt 14, S.73f). Er wäre insofern im Kontext der Debatte um die Wikipedia und ihre "Zitierfähigkeit"⁴⁰ z.Zt. noch als ein Negativbeispiel eines Eintrages dieser seit

³⁰ Stampa 2016, S.5, S.13.

³¹ Volkrat Stampa: Es ging um sein Leben. Sujet – Bremen. Mit einem Beitrag von Dr. Roland Kopp, 1.Nachdruck 2018. | Volkrat Stampa: Es ging um sein Leben – nicht nur im Kino. Haus der Werbung – Verden 2019 (nur Text-Teil Stampa, ohne Beitrag des Verf.).

³² Abdruck der Ex-BDC-Unterlagen bei Stampa 2018: S.35f, S.38f, S.45, S.69 (Transkript), S.82, S.88f, S.94.

³³ Hans Stadtmüller stellte den Brief 1989 leihweise Volkrat Stampa zur Verfügung, der die in seiner Publikation wiedergegebenen Kopien fertigte (Stampa 2018, S.49-54. | Stampa 2019, S.66-70).

³⁴ Wegen der häufigen Belegstellen-Angabe des Briefes wird im Text und in den Anmerkungen auf zusätzliche Verweise auf die Seiten-Abbildungen [8] – [12] verzichtet.

³⁵ Vgl. Anm.24.

³⁶ Radio Bremen, "Buten und Binnen" vom 4.11.1994 (Notizblatt Presse-Berichte 1983-1996, Privatbesitz Volkrat Stampa).

³⁷ Der Eintrag zu Dorsay hatte zwischen Aug. 2015 und Jul. 2019 lt. "Pageviews Analysis" des Artikels 13342 Seiten-Aufrufe.

³⁸ Wikipedia, "Robert Dorsay", https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Robert_Dorsay&oldid=10678892, Vers. 9.11.2005-21:08, ^ 19.3.19.

³⁹ Bei der Abfrage am 9.9.2019 war dies die unverändert gebliebenen Version vom 25.10.2018-22:25.

⁴⁰ Zur Wikipedia-Debatte vgl. u.a.: | Thomas Wozniak: 15 Jahre Wikipedia und Geschichtswissenschaft. In: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* H.5/2018, S.433-453. | Thomas Wozniak



2001 existierenden⁴¹ Online-Enzyklopädie zu nennen - ungeachtet einer nennenswerten Anzahl von fachkundigen und auf dem aktuellen Literaturstand gut belegten Einträgen, die sich andererseits pro Wikipedia ins Feld führen lassen.

u.a. (Hg.): *Wikipedia und Geschichtswissenschaft*. de Gruyter Oldenbourg – Berlin 2015. | Jan Engemann: Prinzipiell unabschließbar. Wikipedia und der veränderte Umgang mit (historischem) Wissen. In: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*, Online-Ausgabe, H.2/2012, <http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Engemann-2-2012>, ^ 10.9.12. | Herbert Pfeiffer: "Vielen Dank, dass du Wikipedia ausprobierst!". In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 28.7.2012, S.7 (Leserbrief). | *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* H.5-6/2012 (Wikipedia-Themenheft).

⁴¹ Wozniak 2018, S.433.